

Spielend lernen

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

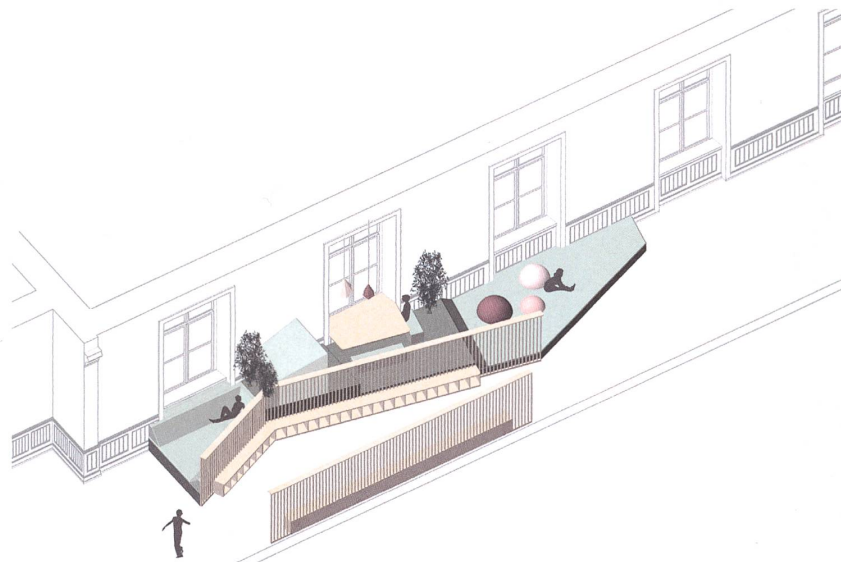
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerbseingabe

Spielend lernen

«Lernlandschaften» fördern den flexiblen Unterricht, fügen sich in den Bestand und nehmen Ideen der Kinder auf. Damit gewinnt das Studio ZMIK den goldenen Hasen.

Text:
Meret Ernst
Fotos:
Weisswert

Kurz vor der Zehn-Uhr-Pause ist es ruhig in den breiten Gängen des Schulhauses im Basler St. Johann-Quartier. Bunte Jacken hängen an den Garderoben. 13 Primarklassen sind auf drei Geschossen untergebracht, eine Tagesstruktur befindet sich nebenan. Das Gebäude von Kantonsbaumeister Heinrich Reese wurde ab 1886 errichtet und dient seither als Primarschulhaus – lange Jahrzehnte trennte in der Mittelachse des Gebäudes eine Wand die Buben- von der Mädchenschule. Heute sind es gemischte Klassen, die hier unterrichtet werden.

Über den mittig gelegenen Eingang betritt man das Schulhaus. Es hallt in den hohen Gängen. Hier entfalten sich seit April in den breiten, grosszügig belichteten Korridoren «Lernlandschaften», vielfältig nutzbare Lern- und Aufenthaltsorte. Sie rhythmisieren die Korridore, bieten Durch- und Aussicht, integrieren Garderoben und – für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe – abschliessbare Garderobenkästen. Und vor allem stellen sie abwechslungsreiche Angebote für das individuelle Lernen bereit. Mit der Harmonisierung der Volksschule zwischen den Kantonen seit 2009 sind neue, flexible Unterrichtsfor-

men eingeführt worden. Sie verlangen nach Lernateliers, Spezial- und Gruppenräumen, aber auch nach Möglichkeiten für Einzel- und bewegten Unterricht sowie eigenständiges Arbeiten. Die Stadt Basel hat die Raumaufteilung an heutige pädagogische Konzepte angepasst und Arbeitsplätze auf den Gängen entwickelt. Grundlage sind Partizipationsprojekte, die das Erziehungsdepartement fördert. Sie gelten als ein wichtiges Instrument, damit sich die Kinder das schulische Umfeld aneignen können.

Im Innern des bereits 2015 sanierten Schulhauses tritt Mattias Mohr an die Garderobe, die mit ihren Lamellen zugleich eine dahinterliegende, grün gestrichene, erhöhte Fläche abtrennt. Mit dem Team seines Studios ZMIK hat der Innenarchitekt und Szenograf die «Lernlandschaften» entwickelt und realisiert, die die langen Korridore in einen terrassierten Raum verwandeln. «Das Partizipationsprojekt», sagt er, «war die Grundlage für den Wettbewerb auf Einladung, den wir gewannen.» Es ermöglichte der Schule, die Neugestaltung der vier Meter breiten Korridore voranzutreiben, die im Übrigen immer schon für den Unterricht genutzt wurden.

Im Juni 2017 lud deshalb die Schulleitung alle Schülerinnen und Schüler ein, eine Woche zusammen mit dem Verein «Drumrum Raumschule» Ideen für die neue Nutzung zu entwickeln. Von der «Chill-Ecke», von frischer Luft →



Bewegung hilft beim Lernen: Die Basler Primarschule St. Johann nutzt die Korridore als alternative Lernorte.



Mattias Mohr und Rolf Indermühle von ZMIK haben die «Lernlandschaften» im Schulhaus St. Johann entworfen. Auch sie halten sich an die Regel: «Bitte Schuhe ausziehen!»



Für die höheren Klassen steht ein abschliessbares Fach zur Verfügung, in dem die Kinder ihre Siebensachen verstauen können. Was zur Bewegung animiert, dient auch mal als Hocker.



Auf Fensterhöhe installiert erlaubt die gepolsterte Ecke den ruhigen Blick nach draussen – weg vom Schulzimmer und dem Trubel im Gang.

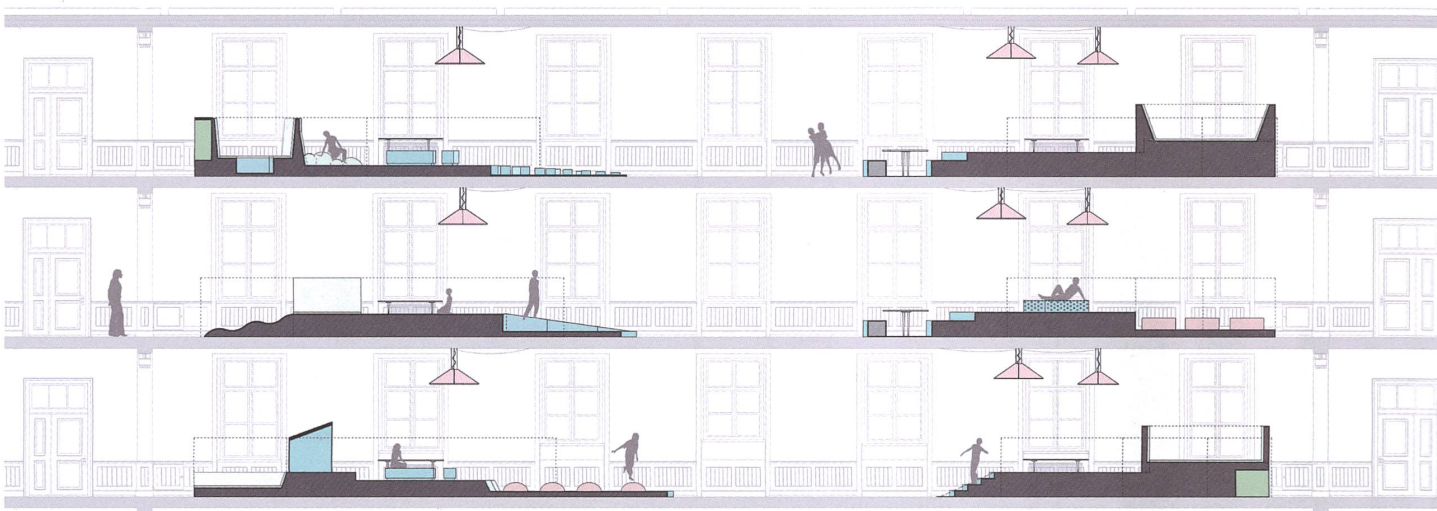


Die Garderoben mit den Fächern, die die Finken aufnehmen, sind Teil der «Lernlandschaften». Die Materialisierung in Eiche harmoniert mit dem bestehenden Parkett.



Als alternativer Lernort ebenso gerne genutzt wie als Rückzugsraum: Die mit widerstandsfähigem Bezugsstoff versehenen Nischen werden ohne Schuhe betreten.





Sechs «Lernlandschaften», verteilt auf drei Geschosse: So lernen die Schülerinnen und Schüler während sechs Jahren unterschiedliche Konfigurationen kennen.

→ und der Rutsche durch alle Geschosse bis hin zur automatischen Schuh-Versorg-Maschine wurden wilde Ideen gesammelt und in Kartonmodelle umgesetzt. Im Detailprojekt erhielten die Schülerinnen und Schüler immer wieder Einblick in den Prozess. «Wir verdichteten ihre Ideen und stellten der ganzen Schule vor, was von uns weitergeführt wurde», erklärt Mohr. Er balanciert inzwischen auf den roten, aufgeblasenen Halbkugeln, die eine der Landschaften für die Unterstufe charakterisieren. Sie führen zu einem am Fenster platzierten Tisch, der für das selbstständige Arbeiten gedacht ist. Dahinter wird ein Häuschen sichtbar, in das sich die Kinder zurückziehen können – inklusive Vorhang. Wir stehen mitten in der Landschaft, die aus den Ideen der Kinder ein konkretes Angebot machte. «Wir übersetzten die Vorschläge in abstrakte Räume und verzichteten auf zu bildhafte Elemente – auch auf die Pflanzen, die in der Wettbewerbseingabe noch drin waren», sagt Mohr. «Es passiert visuell so schon viel in einem Schulhauskorridor.» Die Innenarchitekten schlugen eine durchgehende Farbigkeit und Materialisierung vor, die die sechs unterschiedlichen Landschaften in den drei Geschossen zusammenbindet. Laut ist es in den Gängen zuweilen auch. Deshalb entwickelte ZMIK schallabsorbierende Leuchtschirme aus Akustikplatten. Zusammen mit den Holzzeimbauten, den Stoffen und den gepolsterten Bereichen vermögen sie – zumindest punktuell – Lärmspitzen zu brechen.

Zwischen den Normen

Die Übersetzung der Kinderideen in gebautes Mobiliar hatte vielen Ansprüchen zu genügen. Mohr: «Die Landschaften sollten sich konstruktiv, in der Materialisierung und in der Farbgebung in den denkmalgeschützten Bau einpassen.» Das historische Täfer hat man nicht berührt, was zu komplexen Abschlussdetails führte. Reversibel und auf Dauer ausgelegt, so lautete die Vorgabe. Umgesetzt wurde sie mit Reparaturfähigkeit und soliden Materialien – Linoleum, Polsterstoff, Eiche. Nach welchen Normen richten sich die Raummöbel, die verschiedenen Funktionen genügen müssen? «Die Frage war: Ab wann ist das ein bauliches Element, welche Abstände gilt es einzuhalten?» Fallraum, Einklemmschutz und Besteigbarkeit – Mohr erinnert sich an intensive Verhandlungen. «Zusammen mit dem Experten des Erziehungsdepartements mussten wir herausfinden, welche Normen zur Anwendung kommen – es ist kein Spielplatz, aber einzelne Elemente ähneln Spielgeräten. Anderes leitet sich von Standards und Normen ab, die aus dem öffentlichen Bereich stammen.»

Da sich die «Lernlandschaften» in einem Fluchtkorridor befinden, musste ZMIK selbst die Wandflächen, an denen Zeichnungen aufgehängt werden dürfen, präzise definieren. Das Projekt im Schulhaus St. Johann hatte Pioniercharakter, und so verständigte man sich mit der Feuerpolizei auf Fluchtwegbreiten und Brandlasten.

Auch wenn Kinder gerne und gewieft physikalische Grenzen testen: Sicherheit geht vor. «Damit wir die Fenster in die Landschaften integrieren konnten, mussten sie mit Verbundsicherheitsglas nachgerüstet werden», sagt Mohr. So bieten die unterschiedlichen Höhen der Landschaften vielfältige Perspektiven: «Beliebt ist die Nische. Sitzt man dort drin, ist der Gang komplett ausgeblendet, und es gibt nur noch den Blick aus dem Fenster.»

Im zweiten Geschoss, das von je zwei Unter- und Mittelstufenklassen belegt ist, holt eine Lehrerin gerade zwei Mädchen zurück. Sie stehen von der Welle auf, nehmen ihre kleinen, runden Teppiche, ihre Stifte und Arbeitsblätter mit und verschwinden ins Klassenzimmer. «Für Erwachsene sind diese auf Kindergröße ausgelegten Wellen nicht sehr ergonomisch, aber die Kinder richten sich darauf gerne ein», sagt der Innenarchitekt und Szenograf.

Selbst verantwortlich

Die Pausenglocke schrillt, die Türen der Klassenzimmer öffnen sich, die Kinder strömen heraus, setzen sich auf die Garderobenbänke, ziehen darunter ihre Schuhe hervor. Die Kinder der Mittelstufe öffnen den Spind mit ihren Schlüsseln und kramen ihre Znüni-Box hervor. Alle müssen nach draussen, die Korridore sind kein Pausenraum. «Für die Kleinen sind die «Lernlandschaften» eher Bewegungs- als Arbeitsort. Mittelstufenkinder dagegen lesen und arbeiten darin für sich und in Gruppen», fasst Mohr seine Beobachtungen zusammen. Er ist gespannt auf die Evaluation, die in zwei Jahren erfolgen soll. «Es gibt sechs unterschiedliche Inseln, die eine erstaunliche Vielfalt an Lernorten anbieten. Welche sich langfristig bewähren, wird sich erst nach einer gewissen Laufzeit zeigen.» Und wie steht es mit der Akzeptanz durch das technische Personal? «Die Landschaften sind vom Putzprogramm ausgenommen. Die Kinder und die Klassenlehrpersonen tragen dazu Sorge.» Dazu gehört es, die Raummöbel ohne Schuhe zu nutzen. Wie stark dieser Grundsatz internalisiert ist, erfahren wir ganz am Ende unseres Rundgangs. Eben betreten wir die Landschaft mit den kleinen, runden Hockern, als ein Junge uns zurechtweist: «Bitte Schuhe ausziehen» gilt auch für Erwachsene.

**Lernlandschaften
im Schulhaus St. Johann,
Basel**
Auftraggeber:
Erziehungsdepartement
Basel-Stadt,
Raum und Anlagen
Innenarchitektur: **Mattias
Mohr, Rolf Indermühle,
ZMIK, Basel**
Partizipationsprojekt:
Verein «Drumrum
Raumschule», Basel
Zeitpunkt der Fertigstellung:
Frühjahr 2019
Schreinerarbeiten:
Voellmy, Basel
Bodenbeläge und Polster-
arbeiten: Artemy, Basel

ZMIK
Seit 2006 realisiert ZMIK als Studio für
räumliches Design Projekte für kulturelle
Institutionen und private Unternehmen.
Die Projekte folgen einem interdisziplinären
Ansatz und reichen von Ausstel-
lungsdesign und Besucherzentren bis hin
zu temporärer Architektur und Umbau-
ten. Der Fokus liegt auf Themen wie Identität,
Individualität und Kommunikation
im Raum. Das Büro in Basel unter der Lei-
tung von Mattias Mohr und Rolf Inder-
mühle beschäftigt sechs Mitarbeitende.



Die Jury sagt

Landschaften zum Lernen

Neue Unterrichtsformen erfordern neue Räume. Die «Lernlandschaften», die Mattias Mohr und Rolf Indermühle von ZMIK für die Primarschule St. Johann in Basel in den drei weiten Hauptkorridoren entwickelt und realisiert haben, profitieren von einem vorgängig etablierten Mitwirkungsprozess. Angeleitet vom Verein «Drumrum Raumschule» konnten alle Beteiligten Ideen und Wünsche als Grundlage für das Projekt einbringen. Für die sorgfältige Übersetzung in die Realität sorgte das Studio ZMIK. Dabei galt es, den historischen Bestand zu respektieren und Normen kreativ auszulegen. In enger Partnerschaft mit der Erziehungsdirektion ist ein Pionier für neues Lernen entstanden. Die Jury prämiert damit ein Projekt, das auf allen Ebenen überzeugt: in seiner nutzerzentrierten Perspektive, die Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Auftraggeber in das Projekt integrierte. In der Antwort auf die Frage, wie zeitgemässe Formen des Unterrichts durch ein räumlich sinnvolles Angebot unterstützt werden können. In der formalen Ausgestaltung, die Nutzungsvielfalt gewährleistet und ohne Anbiederung kindergerecht ist. In der haptischen Vielfalt der Oberflächen, die ein sinnliches Erlebnis anbieten. Sie zeigt sich aber auch in der Sorgfalt, mit der sich die Setzung in den historischen Bestand einfügt – als wäre sie schon immer da gewesen. ●

**SWISS
BAU**

**BRINGT ALLES
ZUSAMMEN.**

14. – 18. Januar 2020

**OB BIM-
MANAGER
ODER
BAU-
MEISTER:**

Erfahren Sie alles zur
Digitalisierung im
Swissbau Innovation Lab
an der führenden Fach-
messe der Bau- und
Immobilienwirtschaft.

Main Partner Swissbau Innovation Lab:



Themenpartner:



Medienpartner:

